[LBR] Ausführliche Darstellung der Überlieferung und (ortho-)graphischer Besonderheiten

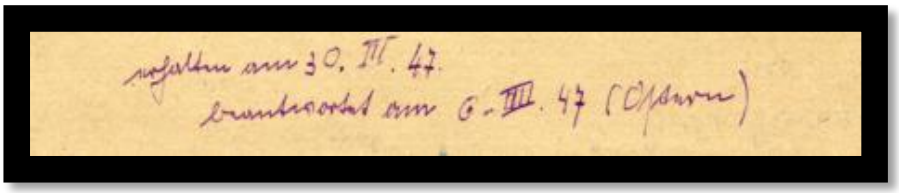
Das Kultur- & Geschichtskontor in Hamburg-Bergedorf wurde im August 2012 darüber informiert, dass der Abriss eines Wohnhauses in Hamburg-Lohbrügge unmittelbar bevorstehe. Da dort noch bauliche Strukturen aus der Zeit um 1900 erhalten waren, unter anderem der Schweinestall auf dem Hof, wurde der Geschichtswerkstatt erlaubt, das Haus zu begehen und fotografisch zu dokumentieren. Bei der Begehung wurden verschiedene Dokumente gefunden, auf die niemand mehr Anspruch erhob – darunter auch ein Karton mit Feldpostbriefen. Aufgrund dieser eher zufälligen Überlieferungsgeschichte sind über die Briefe selbst hinaus keine Informationen über die beteiligten Personen mehr vorhanden. Den Briefen ist zu entnehmen, dass Ella einer nicht sehr wohlhabenden Familie aus Hamburg-Lohbrügge entstammt, ihre Eltern hatten einen Selbstversorger-Hof mit Kleinvieh und einem kleinen Laden. Albert Müller war ein Tischler und stammte aus Escheburg in Schleswig-Holstein.

Umfang

Der Briefwechsel beinhaltet **knapp 870 Briefe**, inkl. einiger Postkarten und Grußkarten. Zeitlich umfassen die Briefe den Zeitraum vom Februar 1941 bis April 1945. Einzelne Briefe bis Ostern 1947 sind erhalten, die aus der Zeit der sowjetischen Kriegsgefangenschaft von Albert stammen. Die Briefe haben eine Länge von ein bis fünf Seiten. Die meisten Briefe umfassen ein bis zwei Seiten.

Laufzeiten

Die Briefe benötigten wenige Tage bis hin zu zwei Wochen, um ihr Ziel zu erreichen. Das verlängerte sich erheblich in der Zeit von Alberts Kriegsgefangenschaft. Ellas Weihnachtsbrief vom 26.12.1946 erreichte Albert erst nach mehr als drei Monaten, kurz vor Ostern 1947.



Schreibhäufigkeit

Zu Beginn ihrer Bekanntmachung bzw. Brautwerbung schrieben Albert und Ella sich ein- bis zweimal pro Woche. Je besser sie sich kennenlernten, desto häufiger wurden die Briefe. Die ersten fast 80

Briefe (Februar 1941 bis Januar 1942) sind nur von Albert erhalten. Aus einem dieser Briefe geht hervor, dass er in einem Wutanfall einen ganzen Stapel von Ellas Briefen verbrannt hat. Ellas erster erhaltener Brief ist vom 12. Januar 1942. Im September 1943 heiratete das Paar.

Es entstanden **wenige längere Unterbrechungen** im Briefwechsel, immer dann, wenn Albert und Ella sich während des Fronturlaubs trafen.

Briefbeilagen

Briefbeilagen sind wenige erhalten, nur vereinzelt finden sich Zeitungsausschnitte, eine Verlobungsanzeige, Zahlscheinabschnitte oder auch einmal eine Blume oder ein Kleeblatt.

Schreibmittel

Lange hat das Paar sich auf recht gutem, wenn auch schlichtem **Schreibpapier** geschrieben. Die Papierqualität verschlechterte sich aber während des Krieges vor allem bei Albert, auch Innenseiten von Briefumschlägen wurden genutzt.

Der überwiegende Teil der Briefe wurde mit **Tinte** geschrieben. Besonderheiten wie Verschmutzungen oder Ungleichmäßigkeiten der Tinte sind so weit wie möglich mit Abbildungen aus dem Brief wiedergegeben.

Schrift

Der Briefwechsel ist grundsätzlich **handschriftlich** in Sütterlin/Kurrent verfasst.

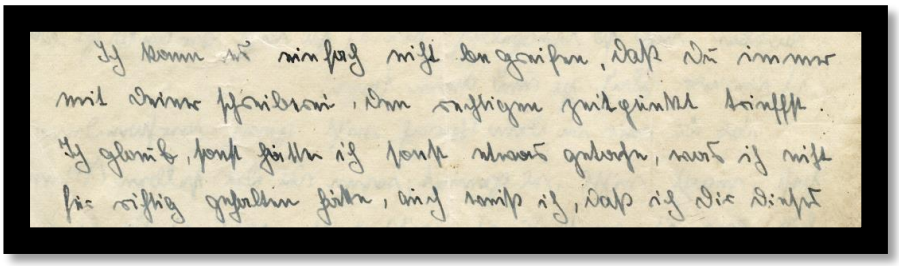
Veränderungen im Schriftbild, Einfügungen und Durchstreichungen wurden im Blog so weit wie möglich nachvollzogen oder durch Einfügen von Abbildungen wiedergegeben.

Sprache und Orthographie

Albert und Ella verwendeten typische **Wortwendungen** aus dem norddeutschen Sprachraum ihrer Zeit („Ich habe mich dazu gefreut“, „Der Brief ist übergekommen“). Fremdworte werden wenig gebraucht.

Während Albert eine recht sichere Rechtschreibung hat, sind Ellas Briefe durchsetzt mit Fehlern. Häufig fehlen die Satzzeichen, Buchstaben oder ganze Worte, gerne lässt sie in der zweiten Person Singular das abschließende „t“ (du hättes, du würdes) weg.

Damit (insbesondere am Handy) der Lesefluss nicht durch die fortwährende Einschiebung von [sic] gestört wird, wurde davon Abstand genommen, die Fehler von Ella zu markieren. Die Briefe werden so dargestellt, wie sie geschrieben sind.



Die Zeichensetzung der Zeit folgte insgesamt weniger festen Regeln als die heutige Rechtschreibung. Außerdem wurden oftmals Worte abgekürzt, insbesondere, wenn in der ersten Person Singular

geschrieben wurde, wie z.B. “ich hab”, “ich wär”. Zeitgemäß wurden auch einige Worte zusammengeschrieben, wie “wieviel”, “garnicht”.

Kosenamen

Während der Brautwerbung entwickelte das Paar Kosenamen. Ella nennt Albert ihren „Zigeuner“, Albert nennt sie „Ellachen“.

Äußere Zensur

Das Briefgeheimnis im Deutschen Reich wurde bereits durch die *Verordnung zum Schutz von Volk und Staat* im Februar 1933 de facto abgeschafft.[1] Aufgrund des hohen Briefaufkommens war eine flächendeckende Zensur jedoch kaum möglich. Die Feldpost verfügte über eigene Zensurstellen und auch die Auslandspost wurde spätestens seit dem deutschen Überfall auf Polen von speziellen Stellen, den Auslandsbriefprüfstellen, kontrolliert.[2] Gegenüber dem Zoll, der auf amtliche Öffnungen hinwies, waren deren Briefkontrollen für die Korrespondenzteilnehmer nicht ersichtlich.[3]

[1] Klaus Latzel, Wehrmachtssoldaten zwischen ‚Normalität‘ und NS-Ideologie, oder: Was sucht die Forschung in der Feldpost, in: Rolf-Dieter Müller, Hans Erich Volkmann, Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999, S. 574–588, S. 574. Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28.2.1933, in: Reichsgesetzblatt 17/1933, S. 83.

[2] Benjamin Ziemann, Feldpostbriefe und ihre Zensur in den zwei Weltkriegen, in: Klaus Beyrer, Hans-Christian Täubrich, Der Brief. Eine Kulturgeschichte der schriftlichen Kommunikation, Heidelberg 1996, S. 163–171, S. 164f.

[3] Thomas Schiller, NS-Propaganda für den ‚Arbeitseinsatz‘. Lagerzeitungen für Fremdarbeiter im Zweiten Weltkrieg, Entstehung, Funktion, Rezeption und Bibliographie, Hamburg 1997, S. 126f.